

# Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Broderova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Vorweisung billiger Gebühren entgegengenommen.  
 Verkaufspreise: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 93

Sonntag den 19. November 1922

4. [47.] Jahrgang

## Der kroatische Block.

Als er noch jünger war und fast alle Tage in großen Windmühlengebäuden exzellierte, lag seine Stärke darin, daß ihn die gewöhnlichen Bürger ihrerthalben überschätzten und erschreckt warteten. Denn irgendetwas mußte ja kommen: der große Gegenzug des gemeinsamen Staates, in dem er sich einen eigenen Platz ausgenommen hatte und wo er entweder schweigsam-geheimnisvoll trohle oder gepfefferte Memoranden losließ.

Es kam aber nichts. Nein gar nichts. Das Leben, die Regierung, die Außenpolitik, die Gesetzgebung gingen weiter, die üblichen Sensationen leuchteten auf und verpufften, ohne daß die Regierung dem Abgeordnetenblock der kroatischen Banernrepublik ein Brücklein hingelegt hätte, auf dem er sich wenigstens passiv hätte produzieren können. Von irgendeiner Gegenmaßnahme zeigte sich keine Spur. Man ließ sie reden, man ließ sie versammeln, man ließ sie ihren republikanischen Traum ungestört träumen, bis ein stumpfes Dufeln draus wurde und keine Seele mehr vor den bunten Traumbildern erschrak. Eine zeitlang war man versucht, in der Haltung der Staatsregierung Schwäche zu erblicken. Natürlich war es das nicht. Es war höchste politische Klugheit, wenigstens stellt sie sich als das heraus, und eine sehr einfache Rechnung. Es mutet komisch an, daß sich die psychologischen Grundgesetze, die der kleinsten Familie das tägliche Auf und Nieder geben, auch in der großen Politik der Volksfamilie bewähren. Wenn ein Kind trost und im dunklen Winkel steht, die gemeinsamen Speisen verschmäht, wird es am heilsamsten kuriert, wenn man seinen Trost, seinen eigenwilligen Schmerz, seine Wünsche

nicht beachtet. Zureben und Büsse versteifen und verhärten, halten das Widerstreben lebendig und stärken es. Freilich läßt sich dieses primitive Bild auf die Verhältnisse in der großen Familie im Staate nicht ganz anwenden. Der Grundriß ist aber gegeben. Jede Idee wird schwach, wenn sie in ihr wirksamen Kräfte nicht auf scharfe Härten von außen treffen, sondern in den freien Raum springen. Man bekämpfte sie in diesem Falle nicht, man ließ sie in sich selbst leben und sie hat sich daher in so kurzer Zeit scheinbar überlebt.

In der kroatischen Frage kam es in der bisher sichtbaren Entwicklung darauf an, wer länger aushielt und mehr Zeit hatte. Der Wirbelschmerz des Krieges, der auf der politischen Fläche jedes Staates heute noch die sich beruhigenden Wellen schlägt, hatte Staaten und Völker so aufgereizt, der Friede hatte im Aufrichten und Niederreißen scheinbare Unmöglichkeiten möglich gemacht, so daß diese Erscheinung in einem neugeschaffenen Staate nicht so ernst genommen und mit Recht ruhig gewartet werden konnte, bis auch diese Welle verebben würde. Die Führer des kroatischen Volkes mußten einsehen lernen, daß es auch ohne ihre Mitarbeit ging. Wenn auch so — so, denn die freiwillige Ausschaltung dieses mit prachtvollen Gaben gesegneten Volksstammes bremste natürlich im Innern die rasche Entwicklung, nach außenhin war sie ein böser Fiedel auf der Kraft und der Einheit des Reiches.

Mit der Isolierung und dem Schmolzen scheint es nun ein Ende zu haben. Prophet möchte freilich auch jetzt niemand sein. Wie man sich an das Wegbleiben allgemach gewöhnte und die Verängstigung verlernte, so ist man auch schon an die Falschmel-

bungen über den gewollten Einzug der Kroaten in das Parlament gewöhnt.

Drei Strömungen fließen im kroatischen Block. Die eine, eine kleine Gruppe, ist hochbeinig und will doch immer nicht, der zweiten erscheint das tatenselose Abseitsstehen fruchtlos und mit der Zeit langweilig, die dritte, an deren Spitze Radić steht, schwankt und wird schließlich doch wackeln. Sie kann begreiflicherweise nicht so glatt, denn sie hat tausendmal das Widerstreben im Volke betont und die Eigenbrödelei förmlich zum Dogma erhoben.

Seit einigen Tagen weilen Abgeordnete des Blockes in Beograd und sondieren dort den Boden. Es ist klar, daß Fäden zu den Oppositionsparteien gesponnen wurden. Einige jubeln bereits und sehen ihren Himmel voller Vögel, weil das Aufgeben der kroatischen Negationspolitik und die erhoffte Verstärkung der Opposition durch die nicht geringe Anzahl der kroatischen Abgeordneten in der Tat eine Verschiebung des Kräfteverhältnisses im Parlament verursachen würde. Mag dem sein, wie wolle, Regierungsparteien und einzelne Männer sind der Staat nicht, der Staat ist das ganze Volk. Wenn die Mehrheit das Ruder gibt, die werden zu Recht rudern. Eine Entschliebung der Kroaten nach der positiven Seite hin wäre zu begrüßen, sie wischt vorläufig einen üblen Schönheitsfehler aus dem Bilde des Staates fort. Das bisherige Regieren hat sie auf einem blinden Gleise festgehalten. Diese Erkenntnis sind die gewählten Vertreter ihrem Volke schuldig und sie ist die Fahrt nach einem scheinbaren Canossa wert.

## Vierzehn Tage im Schwabenlande.

Von S. D.

(Fortsetzung.)

Die Werbacher Festtage rauschten rasch vorüber, bald begann wieder die Abwanderung nach allen Himmelsrichtungen; ich folgte einer freundlichen Einladung nach dem Banate. Mit der Bahn ging wieder denselben Weg zurück über Neufahr, Karlowitz nach India, von hier aus auf neuer Strecke wieder ostwärts nach Semlin und über die neue Savebrücke nach Beograd.

Wißt du die einzig schöne Lage Beograds gesehen, so steige mit sinkender Sonne auf den Rastmegeban, den alten Festungsberg. Zukunftsträume werden dich bald gefangen nehmen, die Geschichte entschundener Jahrhunderte wird eindringlich zu dir sprechen, die Geographie dir manches Rätsel lösen helfen.

Das Beograd von heute kann wohl mit Zug und Recht eine Stadt der Gegensätze genannt werden. Stadt und Land, Ost und West, Vergangenheit und Zukunft prallen unvermittelt aneinander. Das Beispiel von Budapest und Bukarest der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts wiederholt sich hier wieder. Gewaltiges Baufieber rüttelt alle Geldsäcke, zwischen armseligsten Hütten erheben sich Zinskaserne und Bankpaläste, leider nur selten dem Geschmack seine Rechte gönnend, soweit die allgemeine Unfertigkeit heute schon ein Urteil zuläßt. Das ganze neue Reich baut mit, zumindest mit Steuergeldern. Nebenbei ist des Deutschen Anteil hierbei die Technik und das Handwerk. Vorarbeiter, Tischler-, Schlosser-, Maurermeister sind zum großen Teile Schwaben.

Eine wundervolle Donaufahrt brachte uns des Abends noch zu Schiff bis Panischowa. Des niedrigen Wasserstandes wegen konnte die Lemes, die hier mündet, nicht wie sonst bis zur Stadt, die 3 Kilometer flussaufwärts liegt, befahren werden. So hastete daher alles, was noch nicht sein Tagesziel erreicht hatte, auf dem schon halb verfallenen Damme zum Bahnhofe. Uns führte die Bahn noch ein Stück nordwärts bis Franzfeld. Von diesem Orte empfing sowohl ich als mein Reisegefährte den tiefstgehenden und geschlossensten Eindruck unserer ganzen Reise, es sei deshalb etwas ausführlicher behandelt.

Franzfeld ist eine deutsche Insel im Völkermeere des Banates. Die nächsten umliegenden Ortschaften — wohl eine Stunde entfernt — sind entweder rein serbisch oder rein rumänisch oder rein magyarisch. Hundert Familien aus Baden und Württemberg, hauptsächlich aus der Gegend von Durlach, sind 1792 von Kaiser Franz hier angeseßelt worden. Bevor noch ein Spaten die Erde für einen Hausbau lockerte, wurde mit Rücksicht, Maßstab und Zirkel nach den Gesetzen spiegelgleichen Ebenmaßes der Bauplan für die ganze Ansiedlung festgelegt. In der Mitte des Dorfes dehnt sich in weitem Bieder der Marktplatz aus; hier stehen evangelische Kirche, Pfarrhaus, Gemeindehaus, Artens-, Tierarzthaus und Schulhäuser in großer Anzahl, hat doch jede Klasse ihr eigenes Gebäude, das neben den Schulräumlichkeiten nur noch die Lehrerswohnung beherbergt. Vom Hauptplatz aus führen die auch hier durchwegs schnurgeraden, und dabei fast Wiener Ringstraßenbreite einnehmenden, mit mehreren Baumreihen bepflanzten Gassen nach allen vier Seiten auseinander.

Eine schattige Maulbeerbaumallee umschließt das ganze Dorfviereck. Außerhalb dieser Umfriedung liegen nur der Friedhof und eine kleine Nachkriegsansiedlung, sonst hat bisher für Neubauten der väterliche Grund im Dorfinnern genügt. Auch hier nur ebenerdige Häuser, einander natürlich fast gleichend, peinlich sauber gehalten, werden sie doch alle vierzehn Tage neu getüncht. Straßentafeln gibt es nicht, ebenso wenig Geschäftsschilder, weiß doch jeder Einheimische, wo er seinen Handwerker findet. Doch erinnere ich mich an folgende Aufschrift gelungenen Inhalts: „Hier werden Hute wie neu gemacht.“ Der Franzfelder Gemeinde wurden zur Zeit ihrer Gründung ungefähr 4000 Joch bebaubaren Bodens zugewiesen; heute gehören den viereinhalb Tausend Franzfelder Schwaben über 40.000 Joch. Außerdem hat Franzfeld auch schon seine Kolonie, Franz-Josefsfeld im nördlichen Bosnien. Für den Reichtum der Dorfgemeinde mögen einige runde Zahlen aus der letzten Viehzählung sprechen: 3000 Pferde, 3500 Stück Rindvieh, 1500 Stück Jungvieh, 4000 Schweine, 36.000 Stück Geflügel.

Ein eigentümliches Geräusch weckt morgens zeitlich früh zur Arbeit: die Gemeindevorsteher gehen auf selbstgefertigten Holzschößen lutend durch die Straßen, woraufhin die Wägel die Stallungen öffnen und das liebe Vieh freudig brüllend, grunzend oder schnatternd sich seinem Rufer, gleich dem berühmten Fänger von Hameln, anschließt, um sich tagsüber mit Hunderten seinesgleichen auf den ungeheuren Gemeindeviehhöfen gütlich zu tun. Mit Sonnenuntergang magnt dann der Hirte mit viel Giebeln und Geschrei, von Dorfkühen kräftig unterstützt, zum Aufbruch. Wieder zieht alles in

## Kapitalserhöhung der Deutschen Druckerei- und Verlags-A.-G. in Nowisad.

Die Deutsche Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft in Nowisad (Neusatz), die sich die Hebung des Volksbewußtseins der Deutschen in unserem Staate durch eine grundsatztreue deutsche Presse zur Aufgabe gestellt hat, wurde kaum dreiviertel Jahre nach dem Umsturz unter den schwierigsten politischen Verhältnissen mit einem Aktienkapital von 250.000 Kronen gegründet. Die führende Tageszeitung der Deutschen im Königreiche der Serben, Kroaten und Slowenen, das unseren Lesern wohl bekannte „Deutsche Volksblatt“, und seit einem halben Jahre die „Neue Zeit“ in Belitt Vetscherel, die vor kurzem aus einem Tagblatt in ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt umgewandelt wurde, bemühen sich, die Aufgabe der Volksbeziehung und Volksführung nach besten Kräften zu erfüllen. Wie unsere Leser auch durch uns wissen, ist insbesondere das „Deutsche Volksblatt“, das seit November 1919 in der vordersten Front für die Sache der deutschen Minderheit und dabei nicht in letzter Linie auch für das Deutschthum in Slowenien eintritt, dieser Mission in ehrenvoller Weise nachgekommen und steht unter der Oberleitung seines Hauptschriftleiters, unseres Landsmannes Dr. Perg, vom nationalpolitischen Gesichtspunkte aus gesehen, auf einem hohen Niveau. Diese Anerkennung wird den Blättern der Gesellschaft auch von slowenischer, namentlich von angesehener serbischer Seite nicht verweigert.

Diesen moralischen Erfolgen stehen auch solche materieller Natur gegenüber. Die Deutsche Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft hat es sich, abgesehen von der Förderung der polksstreuen deutschen Presse, angelegen sein lassen, dem guten deutschen Buche Eingang in die deutschen Volkskreise Südslawiens zu verschaffen, und zu diesem Zwecke eine gut geleitete und auch von Nichtdeutschen gerne in Anspruch genommene Buchhandlung in Neusatz ins Leben gerufen, die heuer mit der Errichtung von Filialen in den größeren deutschen Städten des Landes und der Batschka begonnen hat. Gegenwärtig bestehen zwei solcher Zweigstellen im Banate und eine dritte in der Batschka ist im Werden begriffen. Die Deutsche Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft erblickt eine ihrer wesentlichsten Aufgaben darin, zum Mittelpunkt des deutschen Buchhandels für die deutsche Bevölkerung in Südslawien zu werden.

Ein drittes Ziel, der Papier- und Drucksortenhandel, wie auch der Handel mit guten Reproduktionen von Kunstwerken und anderen graphischen Erzeug-

nissen zum Besten der deutschen Volkskultur in unserem Staate wird in aller nächster Zeit in großzügiger Weise in Angriff genommen werden, sobald das Herbeibringen von notwendigem Betriebskapital eine größere Bewegungsfreiheit gestatten wird.

Wenn so den ideellen Gesichtspunkten Rechnung getragen wurde, so sind bis in die jüngste Zeit auch die materiellen Aufgaben der Gesellschaft mit Erfolg gelöst worden. Das „Deutsche Volksblatt“ hat bis in die letzten Monate, die ihm infolge der fortgesetzten Steigerung der Drucksorten und der hohen Papierpreise eine fast hundertprozentige Erhöhung der Herstellungskosten gebracht haben, einen ansehnlichen Nutzen abgeworfen und arbeitet nach der am 1. Oktober l. J. durchgeführten 50-prozentigen Erhöhung der Bezugsgebühren auch weiterhin gewinnbringend. Noch erfreulicher ist bisher das geschäftliche Ergebnis der Buchhandlung der Gesellschaft gewesen. Auch die seit März dieses Jahres arbeitende kleine Kommerzdruckerei der Aktiengesellschaft in Neusatz hat ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt. Die Gesellschaft war daher in der Lage, bedeutende Buchvorräte anzusammeln und noch eine zweite vollkommen neue Druckereieinrichtung, die für den Druck eines eigenen deutschen Organes für die besonderen Verhältnisse und Bedürfnisse des Banats gedacht war, zu erwerben.

Das gegenwärtige Sachvermögen der Deutschen Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft, bestehend aus den genannten beiden Druckereieinrichtungen und den bedeutenden Büchervorräten, ist mehr als doppelt so hoch als das derzeitige Aktienkapital im Betrage von K 1.000.000.— samt den geringen Verpflichtungen der Gesellschaft.

Es darf jedoch bei den bisherigen Erfolgen nicht stehen geblieben werden. Die stets fortschreitende Teuerung fordert, an Maßnahmen heranzutreten, die ein ökonomischeres Arbeiten des ganzen Unternehmens und weitere ideelle und materielle Erfolge sichern können. Die Abhängigkeit des „Deutschen Volksblattes“ von einer fremden Druckerei, in der es bisher hergestellt werden mußte, macht sich als brückender Hemmschuh für den weiteren Fortschritt geltend. Es wurden der Druckerei allein an Druckkosten allmonatlich rund 200.000 Kronen bezahlt, die bei Herstellung des Blattes in einer eigenen Druckerei und bei Anwendung der nötigen Maschinen auf nahezu die Hälfte dieses Betrages herabgedrückt werden könnten. Die gegenwärtig für die Herstellung des Blattes beschäftigte Anzahl von dreizehn Seßern würde sich bei Einstellung von Seßmaschinen auf ein Drittel vermindern lassen, was allein eine monatliche Ersparnis von rund 60.000 Kronen mit sich brächte. Hierzu kommt der nicht unbedeutende Reingewinn, den die fremde Druckerei auch bei der gegenwärtigen ökonomischen Herstellungsweise des Blattes erzielt und der ungeschwälert der eigenen Gesellschaft gesichert werden könnte, da diese nach den Erfahrungen mit der erfolgreich arbeitenden kleinen Kommerzdruckerei, die sich leider für die Herstellung des

„Deutschen Volksblattes“ technisch nicht eignet, die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die aus der Miete, der Abnutzung der Maschinen und Lettern, aus den Kapitalkosten und der Erwerbsteuer sowie dem Farbenverbrauch sich ergebenden Regiekosten durch den Verdienst im Lohndrucke vollständig gedeckt werden könnten, umso mehr als bei entsprechender Einrichtung einer eigenen Druckerei auch die Herstellung fremder Blätter in Betracht käme. Die bei der Herstellung des „Deutschen Volksblattes“ allein monatlich zu erzielende Ersparnis müßte sich sonach auf rund 100.000 Kronen beziffern. Wenn hierbei berücksichtigt wird, daß das „Deutsche Volksblatt“ bei entsprechender Propaganda, bei Organisationsvereinbarung des Vertriebes und der Werbung von Anzeigen geschäftlich noch bedeutend gehoben werden kann, wozu gegenwärtig eine anerkannt tüchtige Kraft angeworben wurde, so erscheint der geschäftliche Erfolg, den die Errichtung einer eigenen leistungsfähigen modernen Zeitungsdruckerei mit sich brächte, in die Augen springend. Die hierzu erforderlichen Räumlichkeiten wurden durch einen mehrjährigen Mietvertrag bereits gesichert. Es werden nun bloß noch die zur Ergänzung des Maschinen- und Materialbestandes der bereits im Besitze der Gesellschaft befindlichen Kommerzdruckerei auf den Stand einer Zeitungsdruckerei erforderlichen Maschinen und Materialien zu beschaffen sein, um dem ganzen Unternehmen einen neuen erfolgversprechenden Impuls zu geben und auch den geschäftlich ausflüßreichen Buchverlag in Angriff nehmen zu können. Wenn noch berücksichtigt wird, daß sich an die Zeitungsunternehmungen der Deutschen Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft auch die kleineren unabhängigen deutschen Wochenblätter der Moiwodina anlehnen, so erhellt daraus allein, daß die Inangriffnahme des Papierhandels durch die Deutsche Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft einen sicheren geschäftlichen Erfolg mit sich bringen müßte. Auch die weitere Ausgestaltung und Zentralisierung des deutschen Buchhandels innerhalb der Gesellschaft eröffnet durchaus günstige geschäftliche Ausflüß.

Die Gesellschaft hat sich auf ihrer diesjährigen ordentlichen Generalversammlung am 30. April veranlaßt gesehen, die Erhöhung des Aktienkapitals von einer Million auf vier Millionen Kronen auszusprechen, welcher Beschluß durch die Entscheidung des Ministers für Handel und Industrie Z. IV. 3680/922 vor einigen Wochen genehmigt wurde. Wir haben die Kapitalserhöhung der auch für uns Deutsche in Slowenien vom völkischen Standpunkte aus eminent wichtigen Druckerei- und Verlags-A.-G. unserer schwäbischen Landsleute so ausführlich behandelt, weil wir der Ansicht sind, daß damit auch für unsere deutschen Kreise die Pflicht erwächst, sich an diesem gesunden und zukunftsreichen Unternehmen durch Zeichnen von Aktien zu beteiligen. Die Kapitalanlage ist, wie aus der obigen Darstellung hervorgeht, absolut sicher und gewinnbringend. Sie stellt eine seltene Gelegenheit dar, das günstig Geschäftliche mit der

Rubeln und viel Staub aufwirbelnd in den Dorfstraßen ein. Nähert sich dann das Vieh seiner Behausung, so biegt es ein und scharrt solange vor seines Herren Türe, bis ihm die Tore zum Einzug geöffnet werden.

Neben der Viehzucht pflegt der Banater Landwirt hauptsächlich Weizen- und Maisbau, stellenweise noch Melonen- und Weinbau. Es zeigt für den tüchtigen Wirtschaftssinn der Franzfelder, daß sich hier kein einziger Jude, der sich sonst allorten als Getreide- und Viehhandler und Krämer eingenistet hat, behaupten konnte. Auffallen muß auch die geringe Zahl von Wirtschaftshäusern und auch diese stehen unter der Woche leer. Dafür rüstete Franzfeld eben zu einem großen Feste mit Viehhaberaufführungen und Gesangsvorträgen anlässlich des 50-jährigen Bestandes des dortigen Leservereines.

Eine Sehenswürdigkeit für sich bildet das Franzfelder Gemeindehaus und insbesondere sein Kassaal, der wohl auch auf deutschem Mutterboden seinesgleichen sucht. Erstauslich treffliche Wandmalereien schildern die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte der Ansiedlung und des täglichen Lebens, wie Kindstau, Hochzeit, Begräbnis, Ausaat, Ernte, Markt. Die vornehme Ausstattung des ganzen Raumes muß jedes Fremden Verwunderung hervorrufen. Auch die übrigen Amtsräume überbieten einander an Nettigkeit und Sauberkeit. An der Spitze der Gemeindeverwaltung steht noch ein deutscher Notar, sonst findet man hier in den unteren Gemeindebeamten und der Wache die einzigen serbischen Bewohner Franzfelds. An dem Gemeindehause selbst findet sich eine marmorne Gedenktafel, 1892 anlässlich des 100-jährigen Bestandes der Ansiedlung an-

gebracht, mit einigen Daten aus der Geschichte Franzfelds zur bleibenden Erinnerung,

„Das Fleiß, Redlichkeit und Glaube  
Erhoben uns vom Staube.“

Erwähnt sei auch, daß zur selben Zeit die Gemeinde ihre hundertjährige Geschichte in Druck erscheinen ließ, ein 400 Seiten starkes Buch, das als Gemeindegeschichte an Vollständigkeit, Genauigkeit und Reichtum an zahlenmäßigen Darstellungen, Bauplänen, Abbildungen aus der Gründungszeit und anderen Belegen wohl einzig dasteht. Dieses „hundertjährige Buch“ findet sich in jedem Hause Franzfelds, jede Familie kann darin genau erfahren, wann und woher sie eingewandert, wieviel Köpfe sie damals zählte, was für Vieh sie mitbrachte, was ihr an Grund und beweglicher Ausrüstung zugewiesen wurde usw. Die in späterer Zeit mangels genauer Urkunden so leicht und so gern unternommenen Geschichtsfälschungen sind hier ein Ding der Unmöglichkeit.

Nur ungern verläßt man diese Idylle, die den Wanderer es ganz vergessen läßt, daß er 400 Kilometer von der deutschen Sprachgrenze entfernt ist. Das Hohelied deutscher Kultur, deutschen Fleißes, deutscher Sparsamkeit, es klingt so laut und hehr wie in der Väter Heimat.

Unser Franzfelder Freund brachte uns mit seinem Gespann nach dem nächsten Bahnhofe an der weiter gen Ost führenden Strecke, nach Neuborf, diesmal einer rumänischen Ansiedlung. Die Straßen wundzlig noch breiter, die Häuser viel buntfärbiger, nicht mehr alle vierzehn Tage getüncht, vielfach bloße Rohziegelbauten, Schilddächer, mit allem möglichen spitzen Zeug unüber-

steigbar gemachte Mauern, auf der Straße spielende Kinder, zeigen schon im bloßen Vorüberfahren genug Unterschiede gegenüber Franzfeld.

Unser nächstes Ziel war Werszeg. Neuerst gemächlich führt uns der Zug wieder durch endlose Maisfelder, darüber wölbt sich gerade so endlos blauer Himmel. Doch steht man da und dort eine Staubwolke aufsteigen, das Zeichen, daß dort eine Straße führt und von einem Wagen befahren wird. Ein Uebelstand dieser fruchtbaren Landschaft ist ja in dieser Beziehung der lockere Boden, der Pferd und Wagen entweder in Staub oder Schlamm versinken läßt. Eine dadurch mitbedingte Eigenart des Landes ist auch die Doppelführung von Straßen, eine härtere, etwas unterbaute für beschlagene Pferde und eine „weiche“ über Weide und Feld für unbeschlagene. Bei Petrovofelo lösen leise Bodenwellen, Kontinentalbänen, die sonst durchaus ebene Landschaft ab, sogar ein junger Nabelwald erfreut nach langer Zeit wieder einmal das menschliche Auge, fehlen doch sonst Baumpflanzungen ganz und gar außer den an den Dorfstraßen oder für die weibenden Viehherden Schatten spenden sollenden Maulbeerbauminseln. Holz für Bau- und Brennwecke ist das einzige, woran es hier mangelt. Aus Slowenien und Bosnien müssen Schiff und Eisenbahn Holz in Massen in die Batschka und den Banat vrschaffen, dessen Preis dementsprechend hoch ist. Die Bahn berührt Karlsdorf, wieder eine größere schwäbische Gemeinde mit 8000 Einwohnern; im Vorjahre fand hier die Kulturbundeshauptversammlung statt.

(Schluß folgt.)

Tretet alle dem Politisch-wirtschaftlichen Verein der Deutschen bei!



**Jedes 2. Los**  
**Gewinnt**

Ziehung 1 klasse  
2. u. 3. Januar  
5. Klassen

Folget dem Glück

POSTKARTE

Herrn

**Al. R. Pavlovitsch**

Verkaufsstelle  
der Staatsklassenloterie

**BEOGRAD**

Jaksiceva 15.

# RIESEN GEWINNE

## Mit einem einzigen Lose

### gewinnen sie

# 1 MILLION DINARS

evt.

800.000.—; 750.000.—; 700.000.—; 680.000.—;  
 670.000.—; 666.000.—; 650.000.—; 400.000.—;  
 200.000.—; 150.000.—; 100.000.—; 80.000.—;  
 70.000.—; 60.000.—; 50.000.—

|     |         |   |          |
|-----|---------|---|----------|
| 2   | Gewinne | á | 30.000.— |
| 15  | „       | „ | 20.000.— |
| 25  | „       | „ | 10.000.— |
| 50  | „       | „ | 6.000.—  |
| 200 | „       | „ | 4.000.—  |
| 300 | „       | „ | 2.000.—  |
| 400 | „       | „ | 1.000.—  |

und viele tausende Gewinne á 500.— u. s. w.

ICH MOCHTE GERNE AUCH IHNEN einen dieser  
RIESENTREFFER AUSZAHLEN senden Sie mir daher  
NOCH HEUTE untenstehende Bestellkarte

**AL. R. PAVLOVITSCH — BEOGRAD.**

hier abschneiden

Ziehung 1. Klasse 2 und 3 Januar 1923.

Senden Sie mir ..... ganze Lose á 48.— Din.  
 ..... halbe Lose á 24.— Din.  
 ..... viertel Lose á 12.— Din.

Genaue Adresse (deutlich geschrieben)

Name: .....

Wohnung: .....

Letzte post: .....

nationalen Pflicht zu verbinden. Die Deutschen in Slowenien sind vor allem berufen, die Wichtigkeit dieser Aktion für unsere völkische Existenz zu erkennen und diese Erkenntnis in Handlungen umzusetzen. Beweisen wir unseren schwäbischen Brüdern durch zahlreiche Aktiengzeichnungen, daß wir uns mit ihnen eins fühlen und daß wir ihr Blühen und Gedeihen für unser Blühen und Gedeihen halten.

Zeichnet Aktien der Deutschen Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft in Neusatz! Versäumt nicht die günstige Gelegenheit! Ihr gewinnt selbst, ihr gewinnt für euer Volk!

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Die Meinung des kroatischen Blocks.

Der Zagreber Berichterstatler des Ljubljanaer Slovenc wollte wissen, was die Reise der drei Abgesandten des Kroatischen Blocks nach Beograd zu bedeuten habe. Einige führende Persönlichkeiten des Blocks gaben nachfolgende Antwort: Der Kroatische Block wartete den geeigneten psychologischen Augenblick ab, um in das politische Leben einzugreifen. Wie es scheint, ist der Moment jetzt gekommen. Um den Serben die Mitarbeitswilligkeit zu zeigen, werden die Kroaten nicht darauf bestehen, daß sofort an die Lösung größerer politischer Fragen geschritten wird. Sie verlangen vorerst bloß, daß in der Wahlregierung solche Leute mitarbeiten, die Vertrauen genießen, auch wenn sie nicht Anhänger des Blocks sind. Es müssen einige Personen abtreten, die einer Verständigung im Wege sind. Alle Parteien müssen geschlossen für den Gedanken der nationalen Konzentration manifestieren und mit dieser Parole zur Wahl schreiten. In den Verhandlungen der inzwischen nach Zagreb zurückgekehrten Abgesandten des Blocks mit Slobjan Protic, mit den Demokraten Boja Beljovc, Ljuba Davidovic, Dr. Ribar und anderen Politikern wurde die Feststellung nachfolgender Punkte erreicht: 1. Die einstimmige Meinung, daß alle Verhältnisse eine gemeinsame politische Orientierung der Serben und Kroaten und nicht bloß eine zeitweilige parlamentarische Mitarbeit verlangen; 2. daß die Verhandlungen dieser Tage auf einem gemeinsamen Kongresse fortgesetzt werden, an dem sich auch der Präsident des kroatischen Blocks Stefan Radic beteiligen wird.

### Ausland.

#### Rücktritt der deutschen Reichsregierung.

Die Regierung Dr. Wirth hat am 14. I. M. dem Reichspräsidenten Ebert die Demission des Gesamtkabinetts angekündigt. Der Rücktritt des Kabinetts ist auf die Erklärung der Sozialdemokraten zurückzuführen, daß sie in eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei nicht eintreten. Die neue Regierung wird von einer Koalition des Zentrums, der deutschen Volkspartei, der bayerischen Volkspartei und der demokratischen Partei getragen werden. Man hofft, daß die Sozialdemokraten nicht in die scharfe Opposition übergehen werden. Mit der Zusammenstellung der neuen Regierung ist der Direktor der Hapag (Hamburg-Amerika-Paket-A.G.) Cuno betraut worden.

#### Sie teilen.

Das Blatt des faschistischen Ministerpräsidenten Mussolini, der Popolo d' Italia, veröffentlichte dieser Tage einen Artikel, in dem die Teilung Deutsch-Österreichs angeraten wird. Darnach soll ein „neutraler“ Alpenstaat, bestehend aus Nordtirol, Vorarlberg, Salzburg und Steiermark, unter italienischer Führung gegründet werden. Niederösterreich mit Wien und Oberösterreich soll die tschechische Interessensphäre bilden. — Also die benachbarten Herrschaften teilen. Sie teilen drauf los, auf dem Papier und in ihren Gedanken, ohne daß ihnen die schöne Rolle des Kampfes um ihre eigene nationale Freiheit und Unabhängigkeit, in deren Nachgenüsse sie sich auch heute noch so sehr gefallen, dabei in den Sinn käme. Deutsch-Österreich ist ja bloß ein deutsches Land. Nachdem es den vereinten Anstrengungen gelungen ist, es auf seinen heutigen Stand zu bringen, kann es ja auch in Interessensphären geteilt werden wie irgendeine — Negerkolonie. Wenn auch das anschließende deutsche 60-Millionenvolk die Zukunftsgedanken der Teilungspolitik nicht beschwert, würden dürfte sie aber das kunstvolle Gebäude der Friedensverträge, das dabei eintumpeln müßte. Amüsant

ist zu bemerken, daß schon über der Wiege des Planes der Streit über diesen oder jenen Teil des „zerstückelten“ Landes angeht. Die Italiener, die nach dem Kriege „Eroberer“ geworden sind, werden sich mit den langen Zähnen begnügen müssen.

#### Resultate der polnischen Parlamentswahlen.

Die vor kurzem in Polen durchgeführten Wahlen für das Parlament (Sejm) haben für die einzelnen Parteien nachfolgende Mandatziffern ergeben: Christlich-nationaler Verband 168 Mandate, Polnische Volkspartei 71, Sozialdemokraten 40, Radikale Volkspartei 48, Nationale Arbeiterpartei 17, Verband der nationalen Minderheiten und der Juden 78 und andere kleine Parteien 22 Mandate. Wohl zu bemerken ist, daß die nationalen Minderheiten in Polen einen Block bilden, der mit 78 Mandaten an der zweiten Stelle steht. Zu diesem Block gehören auch die Deutschen.

## Aus Stadt und Land.

**Aus dem Gemeinderate.** In der Gemeinderatsitzung vom 13. November brachte der Bürgermeister Dr. Prasovec den Inhalt eines Briefes zur Kenntnis, in dem das Justizministerium seine Befriedigung über die Bereitwilligkeit der Stadtgemeinde ausdrückt, eventuelle Opfer bei der Aufstellung des Verwaltungsgerichtshofes in Celje auf sich zu nehmen. Ende November wird ein besonderer Abgesandter des Justizministers in Celje eintreffen, der diese Frage im Einvernehmen mit den lokalen Faktoren regeln wird. — Es wird die Auszahlung eines Bekleidungs- und Heizpauhsals für einige Stadtbedienstete bewilligt. — Der Refus des Kaffeehausbesitzers Kos gegen die Verhängung einer Strafe von 2000 Dinar wegen Nichtenthebung der Kopfsteuer wird abgelehnt. — In den Heimatsverband werden der Schneider Pristovsek und die Witwe Mutec aufgenommen, während das Aufnahmsgesuch von Fr. Jelen eine abschlägige Erledigung erfährt. — Ueber die Gemeindeunternehmungen erstattet Gemeinderat Rebel Bericht. Das Elektrizitätswerk und die Gasfabrik seien technisch und buchhalterisch revidiert worden. Das Ergebnis der technischen Revision des Elektrizitätswerkes durch den Ljubljanaer Ingenieur Turnsek sei nicht ungünstig. Die Revision der Buchhaltung habe ziemlich Unzukunlichkeiten aufgedeckt, die jedoch schon älteren Datums seien. Die Bücher seien nicht ganz genau geführt und den Angestellten ungerechtfertigte Vorschüsse bewilligt worden; auch haben keine Aufzeichnungen über das elektrische Material, das einen Millionenwert darstellt, existiert. Im Laufe der Debatte überwiegt die Ansicht, daß es besser wäre, wenn die städtischen Unternehmungen unter gewissen Voraussetzungen, Sicherstellung von einer gewissen Anzahl von Anteilen und Vorbehalt der Jünger der Gemeinde, privatisiert würden. Der Antrag, die Vorschüsse zurückzuziehen, den infolge oberflächlicher Leitung entstandenen Fehlbetrag festzustellen und den Schadenerfah von den Schuldigen hereinzubringen, wird angenommen. Der Revisionsbericht über die Gasfabrik lautet günstig. Buchhaltung in Ordnung. Die Vorarbeiten der neuen Doppelgasanlage werden hervorgehoben. — Für die Schlachthaussektion berichtet Gemeinderat Sobec. Die Schlachthausordnung sei ausgearbeitet und werde nach Bestätigung durch den Gemeinderat in Geltung treten. Der Referent betonte, daß jede Tierquälerei zu vermeiden und das Schlachten nach dem modernsten System durchzuführen sei. — Die Gemeindevertretung empfiehlt der Staatsbehörde auf die bezügliche Anfrage hin eine 50%ige Erhöhung des Rauchfangkehrerlöhnes. — Die Bitte des Feldwebels Maricsek um die Bewilligung eines Warenstandes bei der königlichen Peter-Kaserne wird abgelehnt, da der Stadtmagistrat prinzipiell gegen jede fernere Konzessionsverleihung dieser Art ist. — Es werden einige dringende Ausbesserungen an städtischen Häusern und Unternehmungen beschlossen. Die Galerie vor dem Herrenbade wird in eigener Regie ausgebaut, was 25.000 Dinar kosten wird. Die Herstellungen an der Kapuzinerbrücke, deren gründliche Reparatur nötig erscheint, da die finanziellen Grundlagen für einen neuen Brückenbau nicht gegeben sind, werden schätzungsweise 200.000 Dinar kosten, die auf die Bezirksvertretung, auf die Stadt- und die Umgebungsgemeinde aufgeteilt werden sollen. Mit den Arbeiten wird im nächsten Frühjahr begonnen werden. Bis dahin muß das gewöhnliche Holz aus dem Gemeindefeld bereitgestellt sein. 30 m<sup>3</sup> Eichenholz werden

im Ausschreibungswege gekauft werden. Die Aktion für die neue Brücke wird damit nicht eingestellt.

**Auszeichnung.** Herr Oberst Jovan Naimovic wurde mit dem St. Savaorden III. Klasse, Herr Oberst Borivoje Tosic mit dem St. Savaorden IV. Klasse ausgezeichnet.

**Evangelische Gemeinde.** Der Gottesdienst am Sonntag, dem 19. November, findet um 10 Uhr vormittags im Gemeindefaale (Pfarrhaus), nicht in der Kirche statt. Predigt über „Ein Meister der Lebenskunst“. Anschließend Jugendgottesdienst.

**Goldene Medaille.** Die Erzeugnisse der Graf Attems'schen Holznägelabrik in Slovenska Bistrica wurden auf der Landesgewerbeausstellung in Maribor mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.

**Dankagung.** Anlässlich des Ablebens des Herrn Jakob Magun, Fabrikanten und Großgrundbesizers und Obmannes des Vorschussvereines in Ptuj, spendete der Vorschussverein Ptuj der Freiwilligen Feuerwehr dortselbst den Betrag von 400 Kronen, wofür das Kommando den wärmsten Dank ausdrückt.

**Prinz Georg** ist vor einigen Tagen in die Beograder Hofburg überfahrt. In kurzem wird er zur Kur in die Schweiz reisen. Die königliche Familie besuchte am Donnerstag mit Prinz Georg das Theater. Die Fälllichkeiten wurden vom Publikum herzlich akklamiert.

**Burmester reist um die Welt.** Der berühmte Geigenkünstler Willi Burmester, den wir auch in Celje zu hören Gelegenheit hatten, hat sich diese Woche in Hamburg zu einer Konzertreise um die Welt eingeschifft. Sein nächstes Ziel ist Yokohama in Japan, von wo aus die Fahrt nach Java, Borneo und Sumatra weitergeht. Auf diesen drei Inseln wird er in 62 Städten Konzerte geben. Später besucht er Südamerika.

**Elektrische Sicherungen.** Wir machen auf die Rundmachung des Stadtmagistrates Celje im Anzeigenteil des Blattes aufmerksam.

**Ueber die „Bedrückung“ der Deutschen in Slowenien.** Der Marburger Tabor ärgert sich mächtig über das Deutsche Volksblatt in Neusatz, weil es aus einem Berliner Blatt unter den dort geschilderten Eindrücken eines Reichsdeutschen über Jugoslawien auch das nachgedruckt hat, was dieser über die Lage der Deutschen in Slowenien sagt. Der in Frage stehende Artikel ist natürlich auch von uns nicht übersehen worden, wir nahmen aber von einem Nachdruck Abstand, weil er zusammengefaßt ja nur das bringt, womit wir die Spalten unseres Blattes leider immer zu füllen haben. Um aber die Intonsequenz des Marburger Demokratenblattes aufzuzeigen, das selbst nicht wenig dazu beiträgt, daß reisende Ausländer in ihrer heimischen Presse die Verhältnisse nicht besser darstellen können, bringen wir im Auszuge die wichtigsten Behauptungen des ärgerlichen Berliner Presseberichtes. Unsere Leser werden in der Lage sein zu beurteilen, wie weit sie sich von der Wahrheit entfernen. Das Berliner Blatt schreibt z. B.: „Ander, ganz anders als die bisher geschilderten sind die Verhältnisse in Slowenien. Hier ist an ein tatkräftiges Aufstehen des Deutschtums nicht zu denken, weil systematisch jede deutsche Bewegung im Keime erstickt wird. Gegen die Verhältnisse in Slowenien muten einen selbst die wahrlich nicht rofigen in der Wojwodina wie ein Märchen an, gar nicht zu denken an die in Slowenien unmöglichen deutschen Einrichtungen, amtliche deutsche Ortsnamen und ähnliches. Krasser kann die unhaltbare Lage des Deutschtums in einem Staate, der sich zu den Kulturstaaten rechnet, nicht auffallen: Steuern und Militärdienstpflicht werden als selbstverständlich gefordert, Staatsbürgerrechte als ebenso selbstverständlich verweigert.“ Wir geben ohne weiters zu, daß wenigstens seit der Genehmigung des Politisch-wirtschaftlichen Vereines der Deutschen die staatlichen Behörden nicht mehr mit jenen Kreisen zu identifizieren sind, die jede deutsche Lebensregung im Keime zu ersticken trachten, obwohl die Auflösung der Kulturbundesortsgruppe in Gottsche die Ansicht des Berliner Berichterstatlers für die allerlängste Zeit noch zu bestätigen scheint. Wenn auch die politischen Rechte nicht mehr selbstverständlich verweigert werden, so ist doch das eine richtig, daß wir sie bisher nicht ausüben konnten. Daß sie aber Blätter wie der Mariborer Tabor am liebsten kassieren möchten, darüber lassen seine Angriffsmethoden gegen den Politisch-wirtschaftlichen Verein, seine tätigen Stachelnoten und Drohungen wohl keinen Zweifel obwalten. Wenn Slowenien im Auslande in Verruf kommt, was die Behandlung der Schwächeren anbelangt, so können sich nur die Herren beim Tabor, beim Jutro und bei all den anderen Blättern an

der Nase fassen. Sie brauchen sich, wenn ihnen die Selbsterkenntnis abgeht, zumindest nicht zu wundern, weil ihre kleinliche Angriffsweise, die jeden Quark benützen zu müssen glaubt, es soweit bringt, daß die äußere Welt die Verhältnisse weitaus schwerer sieht, als sie in Wirklichkeit sind. Was muß sich ein Ausländer denken, der in slowenischen Tagblättern wütende Ausfälle gegen deutschsprechende Kellnerinnen oder gegen einen deutschen Greiskler zu lesen Gelegenheit hat, der sich „erfrecht“, mit seinen Kindern deutsch zu reden!

**Bereinsauflösung.** Der „Cillier Leses- und Geselligkeitsverein“, ferner der „Kasinoverein“ wurden aufgelöst, weil die rechtlichen Grundlagen für ihr Bestehen nicht mehr gegeben sind.

**Oržuna in Maribor.** Einer aus dem Bibodan übernommenen Meldung des Ljubljanaer Jutro zufolge — der Bibodan ist das Organ der jugoslawischen Nationalisten in der Woiwodina — wird angeblich auch in Maribor eine Gruppe der „Oržuna“ gegründet werden.

**Einbruchsdiebstähle.** In Maribor häufen sich in letzter Zeit freche Einbruchsdiebstähle in bedenklicher Weise. So erbrachen in der Nacht zum 13. I. M. unbekannte Langfinger das Geschäft des Schneidermeisters Kotalj in der Gospostna ulica und stahlen Stoffe und Kleider im Werte von ungefähr 100.000 K. Im gleichen Hause wurde auch der Laden des Delikatessenhändlers Bentner geplündert, wo Selschfleisch, Würste, Schokolade, Schnäpse, Bargeid usw. in hohem Werte gestohlen wurden. In derselben Nacht war im Hause des Schmiedemeisters Karl Kšar ein Einbruch versucht worden, doch wurden die Täter verschüht.

**Ein Postauto beraubt.** Vor einigen Tagen haben bewaffnete Banditen in der Nähe von Celje ein Postauto überfallen und die Geldsendungen an sich genommen. Die Reisenden mußten, um nicht mit Durchsuchung Zeit zu verlieren, ihre Kleider ausziehen mit denen die Räuber spurlos verschwanden. Unter den Geplünderten befindet sich auch der das Auto begleitende Gendarm.

**Noch immer Kriegsgefangene aus Rußland.** Vier Jahre sind seit dem Friedensschlusse vergangen und noch immer werden Kriegsgefangene erst jetzt ihrer Heimat wiedergegeben. Vor einigen Tagen kamen 132 Jugoslawen in Maribor an. Sie brachten 50 Frauen und etliche Kinder mit.

**Die neue Notenbank in Deutsch-Österreich** wird, falls das diesbezügliche Gesetz zur Annahme gelangt, voraussichtlich schon am 1. Dezember mit ihrer Tätigkeit beginnen.

**Die Luftflotte der Sowjets.** Der Korrespondent der Londoner Daily Mail berichtet aus Moskau, daß Sowjetrußland eine große Luftflotte besitze, die fast ausschließlich aus deutschen Apparaten und aus deutschen Führern besteht.

**Erdbebenkatastrophe in Amerika.** Wie die Erdbebenwarner melden, vernichtete am 11. I. M. ein großes Erdbeben einen großen Teil der chilenischen Städte Magra Sorena und Coguimbo. Es wurden 1200 Personen getötet, viele Tausende sind obdachlos.

Wir verweisen auf die Beilage unseres heutigen Blattes von der Verkaufsstelle der Staatsklassenlotterie M. R. Pavlovitch, Beograd, Zastava ulica 15.

## Totenliste, Oktober 1922.

In der Stadt: Elisabeth Rauch, 74 J., Hausbesitzerin; Helena Cegnar, 59 J., Krasikantiu. — Im allgemeinen Krankenhaus: Maria Javornik, 45 J., Besitzergattin aus Plesnički dvor; Helena Blačan, 81 J., Gemeindefürsorge aus Sp. Dubinja; Vinzenz Žužaj, 18 J., Besitzersohn aus Rijavas; Susanne Stasa, 51 J., Grundbesitzerin aus Boleje; Martin Gracner, 38 J., Tagelöhner aus Jamšek; Ferdinand Pula, 19 J., Arbeiter aus Lipa; Aloisia Grašin, 63 J., Tagelöhnerin aus Jalec; Franz Grašina, 24 J., Besitzer aus Loka; Theresia Juzbec, 46 J., Gemeindefürsorge aus Planinska vas; Luzia Santej, 31 J., Bergmannsgattin aus Loka pri Jušmu. — Im Militärspital: Bogdan Stojanović, Inf. d. 1. Komp. III/39.

## Die Konzerte unserer Männergesangsvereine.

Schon vor ungefähr einem halben Jahre gab der I. Chormeister des Marburger Männergesangsvereines Herr Frisch, befeelt von dem Wunsch, alle verfügbaren Kräfte zu einer Gewaltleistung auf dem Gebiete des vierstimmigen Männerchores zusammenzuwerfen, die Anregung, gemeinsame Konzerte in Maribor, Celje und Ptuj zu veranstalten. Die Idee wurde der Leitung des Cillier und Pettauer Männergesangsvereines mitgeteilt und fand begeisterten Widerhall, so daß unverzüglich mit den Vorbereitungen für dieses große Werk begonnen wurde. Die Durchführung dieser Idee erforderte nicht nur von Seite der Männer, welche die Geschicke unserer drei größten Männergesangsvereine leiten, sondern auch von jedem einzelnen Sänger viel Opfermut und viele Stunden angestrengter Arbeit.

Die Erkenntnis dessen gibt uns allen das erhebende Bewußtsein, daß das deutsche Lied seine dauernde Heimat in den Herzen unserer Volksgenossen gefunden hat. Das Gelingen der drei Konzerte ist uns ein Beweis, wie gerne sich der Deutsche aus dem anwidern politischen Tagesgeschrei herausflüchtet in ein Land, in welchem er sich fern vom trüben Alltag ganz und ungeteilt der heiligen Kunst hingibt. Hier ist das Land, wo wir Vergessen trinken und den Schöpfer der Welt ahnen.

Das erste Konzert fand in Maribor am 14. Oktober statt. Obwohl es nicht möglich war, die drei Vereine auch nur zu einer gemeinsamen Probe zu vereinigen, war es musikalisch vortrefflich gelungen und zeugte von großer Disziplin der Sängerschaft. Die beiden folgenden Konzerte in Celje am 4. und in Ptuj am 11. November schlossen sich dem Konzerte in Maribor würdig an, so daß wir einen Unterschied in den Leistungen nicht konstatieren wollen, da alle drei Konzerte eine gleich starke Beteiligung der Sänger aufwiesen, was dem treuen Zusammenhalt aller Vereine das beste Zeugnis ausstellt.

Bevor wir auf die Würdigung der einzelnen Chöre eingehen, müssen wir der Kapelle des Cillier Musikvereines und ihres Leiters Herrn Dr. Fritz Zangger gedenken, welcher es neben seiner unendlich mühevollen und aufreibenden Arbeit als Sangwart des Cillier Männergesangsvereines verstanden hat, die Leistungen der Kapelle auf eine achtunggebietende Höhe zu steigern. Eine Musik, wie sie uns Dr. Zangger in den drei Konzerten bot, steht weit über dem Niveau des bisher Gehörten. Die Kapelle, fast ausschließlich aus Dilettanten bestehend, bot Leistungen, welche alle Erwartungen übertrafen. Welch Fülle von Arbeit, Tatkraft und Geduld die Schaffung und Erhaltung einer Dilettantenkapelle erfordert, weiß allerdings nur ein Fachmann zu beurteilen; eine Dilettantenvereinigung aber auf eine solche Höhe künstlerischer Leistungsfähigkeit zu bringen, ist nur Ausertwählten vorbehalten. Das Musikprogramm war sehr reichhaltig und die Exaktheit des Zusammenspiels verriet die gute, sich bis in die Einzelheiten vertiefende Leitung eines Künstlers, der nicht eher locker läßt, bis sich auch nicht der letzte Musiker dem Ganzen mit innerem Verständnis anpaßt. Die einzelnen Leistungen der Musik zu würdigen, würde zu weit führen, doch können wir nicht umhin, festzustellen, daß das Programm ausschließlich gute Musik enthielt. Zu erwähnen wären insbesondere die „Rosamunde“-Ouvertüre von Franz Schubert, sodann Wagners pompöser Einzugsmarsch aus „Tannhäuser“, ferner die ewig neuen und herrlichen Weisen der Musikgrößen „Alt Wiens“, die uns heute noch in ihrer musikalischen Gebiegenheit und Originalität das verkörpern, was man die alte gute Zeit nennt. Das Orchester erschoß seine Aufgabe resillos und brachte unter der meisterhaften Leitung seines Kapellmeisters Herrn Dr. Zangger den herrlichen Melodienschlag, der in diesen Stücken ruht, mit solchem Verständnis zu Gehör, daß dies allen Besuchern der Konzerte unergötzlich bleiben wird. Besonderen Erfolg erzielte auch der bei den Konzerten in Celje und Ptuj aufgeführte Walzer „Rosenhochzeit“ unseres heimischen Komponisten Herrn Alois Rukovec (II. Chormeister des Pettauer Männergesangsvereines). H. Dr. Zangger hat das Orchester des Cillier Musikvereines zu einem Kulturfaktor erhoben, welcher in Zukunft berufen und befähigt sein wird, als Führer in der Pflege guter Musik voranzugehen. Was die Darbietungen unserer Sänger betrifft, so können wir uns nicht versagen, dieselben einer möglichst eingehenden Würdigung zu unterziehen. Die Einleitung der Gesangsvorträge bildete lautes prächtiger Chor „St. Michel“, welchen Chormeister Frisch dirigierte. In diesem Werke kam die volle Kraft des aus 140

Sängern bestehenden Chores zur Geltung und die markigen, wie aus Granit gemeißelten Akkorde donnerten mit hinreißender Macht durch den Saal. Die heissen Unisonos waren wie aus einem Guß und die aus ihnen geborenen Akkorde von selten gehörter Reinheit. Die Steigerung der dritten Strophe von dem packenden und in ihrer Schlichtheit zu Herzen gehenden Worten „eins, Herr, bitten wir dich noch“ war sowohl in dynamischer, wie auch rhythmischer Beziehung einwandfrei ausgearbeitet. Der Meisterhand des Chormeisters Frisch entging auch nicht das kleinste und die Sängerschaft war ihm ein williges Instrument. Nicht minder wirkungsvoll war der zweite Chor „Schwedengrab“ von Blüddemann, den Herr Dr. Zangger leitete. Das Lied schildert die traurigen Schicksale des Schwedenheeres und beginnt mit romanzhafter Breite. Düstere Akkorde malen die traurige Lage der dem Tode geweihten Kohorten Banners. Dröhnendes Kampfgetöse schallt aus dem zweiten Teile, der, glänzend aufgebaut, im stürmischen Tempo jääh abbricht und sich im großen Ritardando zur Anfangsmelodie wiederfindet. Die Steigerung des Schlusses, aufgebaut auf der Melodie der erzählenden Einleitung, ist hinreißend, durch das plötzliche Abbrechen des Orchesters wird der Gesang plastisch hervorgehoben und verleiht dem Inhalt der Worte „und der Schweden Brigad“ ist begraben“ erschütternde Wirkung. Das Zusammenspiel von Chor und Orchester war einwandfrei, was wohl nur Dr. Zangger und der Aufmerksamkeits aller Sänger zu danken ist. Den Abschluß der ersten Abteilung bildete Edward Griegs zündendes Werk „Die Vandalenkennung“, welches unter der Leitung des Pettauer Sangwartes Herrn Dr. Eduard Bučar zu großartiger Wirkung kam. Wir kennen Dr. Bučar schon seit Jahren als Musiker von stärkstem Können und tiefstem künstlerischen Ernst. Da gibt's kein Sichgehenlassen, keine Schlamperei, wie sie leider bei kleineren Vereinen plagt. Die Aufführung des Chores „Vandalenkennung“ zeigte eine Größe der Auffassung und eine Durcharbeitung der Einzelheiten, wie wir sie nur ab und zu bei glänzenden großstädtischen Konzerten erlebt haben. Herr Florian sang das herrliche Solo mit edelster Klanggebung und ergreifendem Ausdruck. Das Schlußgebet des Gesamtchores war von überwältigender Wirkung. Das Orchester klang prachtvoll. Kein Zweifel, daß die „Vandalenkennung“ den musikalischen Höhepunkt der Konzerte bedeutete.

Die zweite Hälfte des Programmes wurde eingeleitet durch den alten, seine Wirkung nie verlagenden Männerchor von Storch „Nachtzauber“. Es wird kaum einen deutschen Sänger geben, der diesen Chor noch nicht kennen würde, aber in dieser Aufmachung, mit solch zündendem Temperament vorgetragen, bekam man ihn selten zu hören. Chormeister Frisch leitete den Chor und man hatte den Eindruck, daß er die Sänger faszinierte, die jeder seiner Gefühlsregungen nachgaben und dadurch das Werk so vortrugen, wie es der Künstler und Vollblutmusiker Frisch empfand. Das Gleiche gilt für den von ihm geleiteten Chor „Wie's daheim war“. Franz Abt war mit seinem hauchzarten und idyllischen Chor „Wir träumte von einem Königskind“ (Text von Heinrich Heine) vertreten. Wie Herr Dr. Bučar verstanden hat, diesen über die Maßen heissen Chor ohne gemeinsame Probe so zu dirigieren, daß jedes Wort wie aus einem Munde klang, verdient rühmlichste Anerkennung. Nur ein gewiegter Chormeister vermag so etwas.

Den Abschluß bildete der „Burschenabschied“, geleitet von Chormeister Dr. Zangger, geeignet, das Bundeslied der drei Vereine zu werden. Aus dem Tiefsten heraus klangen aus jeder Sängerbrust die Töne, aufrichtig, bewußt und treu die Worte:

Doch der echte Mann hält stets die Treu,  
Dum füllet die Becher und ruft auf's neu:  
Stoßet an! Wir bleiben die Alten!  
Ja, wir bleiben die Alten, stoßet an!

## Erklärung.

Ich gefertigter Franz Turin, Fabrikant in Celje, bedauere, Herrn Robert Bayer am 13. November d. J. beleidigt zu haben, ich bitte ihn um Verzeihung und danke ihm, daß er von meiner gerichtlichen Verfolgung Abstand nimmt.

Franz Turin, Fabrikant.

40) (Nachdruck verboten.)

# Das Grandhotel Babylon.

Roman von Arnold Bennett.

Zwanzigstes Kapitel.

Prinz Eugen fuhr auf. „Ich will ihn sprechen,“ sagte er und machte eine Bewegung, als ob Hans Mr. Sampson Levi augenblicklich hereinführen sollte. „Ich bitte noch um einen Augenblick,“ sagte Aribert, seine Hand auf Eugens Schulter legend und Hans ein Zeichen machend, daß der Alte sofort verstand, denn er verschwand im nächsten Augenblick. „Was soll das?“ fragte Eugen gereizt. „Warum plötzlich diese Feierlichkeit? Vergiß nicht, daß ich eine Verabredung mit Mr. Sampson Levi habe und ihn nicht warten lassen kann. Jemand jemand sagte einmal, Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Fürsten.“

„Eugen,“ sagte Aribert, „ich bitte dich, ist so vernünftig zu sein, wie ich es bin. Warum können wir einander nicht vertrauen? Ich habe dir schon geholfen und will und kann dir auch weiter helfen. Du bist zwar dem Titel nach mein Herr, andererseits habe ich auch die Ehre, dein Onkel zu sein. Ich habe die Ehre, genau im gleichen Alter mit dir zu stehen und der Gefährte deiner Kindheit und Jugend gewesen zu sein. Schenke mir dein Vertrauen! Ich wähnte, es seit Jahren zu besitzen, doch ich hatte kürzlich Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß du auch damals schon Geheimnisse vor mir hattest. Und jetzt, seit deiner Krankheit, bist du noch viel weniger offen gegen mich.“

„Was meinst du?“ fragte Eugen, und sein Ton konnte ebenso wohl für feindselig als für freundschaftlich gehalten werden. „Was willst du damit sagen?“

„Nun, vor allen Dingen möchte ich dir sagen, daß du mit dem ehrenwerten Mr. Sampson Levi kein Glück haben wirst.“

„Meinst du?“ fragte Eugen obenhin. „Woher weißt du, was ich mit ihm zu tun habe?“

„Es genügt, daß ich es weiß. Es wird dir nicht gelingen, diese Million von ihm zu bekommen.“

Eugen riß die Augen auf, unterdrückte jedoch seine Erregung. — „Wer hat geplatzt?“ fragte er. „Was für eine Million?“ — Seine Augen irrten unruhig im Zimmer herum. — „Ah,“ sagte er dann mit erzwungenem Lachen, „jetzt verstehe ich! Ich habe im Delirium gesprochen. Darum darfst du dich aber nicht kümmern, Aribert. Wenn man im Fieber ist, kommen einem die abenteuerlichsten und absonderlichsten Gedanken.“

„Du hast im Delirium nie über deine eigenen Angelegenheiten geredet,“ erwiderte Aribert. „Ich wußte schon von dieser beabsichtigten Anleihe, bevor ich dich in Ostende sah.“

„Wer hat es dir gesagt?“ — Eugen wurde zornig.

„Du gibst also zu, daß du eine Anleihe zu machen beabsichtigst?“

„Ich gebe gar nichts zu. Wer hat es dir gesagt?“

„Theodor Radjole, der Millionär. Diese Geldmenschen haben keine Geheimnisse voreinander. Sie bilden eine Clique, eine viel abgeschlossener Clique, als wir in unseren Kreisen, Eugen, und eine viel mächtigere. Sie reden, und während sie reden, beherrschen sie die Welt. Diese Millionäre sind eigentlich die wahren Herrscher. Stelle dir meine Scham und mein Entsetzen vor, als ich entdeckte, daß Radjole mehr über deine Angelegenheiten zu erzählen wußte, als mir selbst bekannt war. Glücklicherweise ist er ein guter Kerl, dem man vertrauen kann; wäre dies nicht der Fall, ich weiß nicht, was ich getan hätte, als ich entdeckte, daß deine geheimsten Angelegenheiten in seiner Hand seien. Eugen, sei ehrlich! Wozu brauchst du diese Million? Ist es wirklich wahr, daß du so arg verschuldet bist?“

„Nun, und wenn ich eine Million Pfund Schulden habe?“ fragte Eugen mit schlecht gespielter Reiztheit.

„Oh, nichts, lieber Eugen, gar nichts. Es ist nur ein nettes Stimmchen, das du da im Laufe von zehn Jahren fertiggebracht hast. Wie hast du das fertiggebracht?“

„Frag mich nicht, Aribert. Ich war ein Narr. Aber ich schwöre dir, das Frauenzimmer, das du „die Dame mit dem roten Hut“ nennst, soll meine letzte Narrheit gewesen sein. Ich werde mich jetzt bald verheiraten und ein würdiger Fürst werden.“

„Die Verlobung mit Prinzessin Anna ist also vollendete Tatsache?“

„So gut wie abgemacht. Sobald ich mit Levi abgeschlossen habe, ist alles in Ordnung. Aribert, ich möchte Anna nicht gegen ein Kaiserreich eintauschen. Sie ist ein gutes, edles Geschöpf, und ich liebe sie wie einen Engel.“

„Und doch willst du sie betrügen. Ich denke an deine Schulden, Eugen.“

„Nein, sie nicht, nur ihre Eltern. Es sind ihnen verschiedene Gerüchte zu Ohren gekommen, die ich nur dann zunichte machen kann, wenn es mir möglich ist, mich als schuldenfrei auszuweisen.“

„Ich bin froh, daß du offen mit mir gesprochen hast, Eugen, aber ich will auch ehrlich gegen dich sein. Du wirst die Prinzessin Anna nie heiraten.“

„Warum nicht?“ fragte Eugen wieder hochmütig.

„Weil ihre Eltern es nicht erlauben werden. Weil du dich ihnen gegenüber nicht als schuldenfrei wirst ausweisen können. Weil Sampson Levi dir die Million nicht leihen wird.“

„Erkläre das etwas deutlicher.“

„Das will ich gerne tun. Du bist in Ostende gefangen gewesen, es ist ein abscheuliches Wort, aber wir können es nicht umgehen.“

„Stimmt.“

„Weißt du, warum?“

„Wahrscheinlich, weil das elende Frauenzimmer mit dem roten Hut und ihre Verbündeten Geld von mir erpressen wollten, was ihnen dank deinem Eingreifen nicht gelungen ist.“

„Du irrst. Sie wollten durchaus kein Geld von dir; sie wollten ganz genau, daß du kein Geld hast. Sie wußten auch, daß du der Schwerenöter unter den Fürsten bist, der kein Verantwortlichkeits- und Pflichtgefühl gegen sein Land kennt. Soll ich dir sagen, warum sie dich in die Falle gelockt haben?“

„Willst du nicht noch mehr Grobheiten aussprechen, teurer Oheim?“

(Fortsetzung folgt.)

## Tüchtiger Kellermeister für Spirituosen- und Weingrosshandlung

der in Likör- und Rumbfabrikation erfahren ist, die kroatische und deutsche Sprache beherrscht, wird zum prompten Eintritt gesucht. Offerten mit Zahlungsansprüchen sind an die Verwaltung des Blattes zu richten. 28391

## Vorstehhund

6 Monate alt, glatthaarig, un-dressiert, zu verkaufen.

Kindlhofer, Šoštanj.

## Lungenschwindsucht.

Dr. Pečnik ordiniert für Lungenkranke ausser Dienstags und Freitags täglich in Sv. Juri ob j. ž. bei Celje. Leset seine 3 Bücher über Lungenschwindsucht.

## M. Fröhlich, Kürschnerei u. Kappen-Erzeugung

Kralj Petrova cesta Nr. 11.

Erlaube mir die geehrten Kunden aufmerksam zu machen, dass ich alle Ausrüstungsartikel lagernd habe. Erzeugt werden alle Gattungen Uniformkappen für Militär, Eisenbahner, Polizei, Gendarmerie, Finanz, Post, Aufseher und Feuerwehr nach Vorschrift, sowie alle Arten Herren-, Damen- und Kinder-Sportkappen u. s. w. Grosse Auswahl in Pelzwaren. Pelzfaçonierungen jeder Art werden nach Wunsch angefertigt, sowie Bestellungen prompt und billigst ausgeführt. Lichte Pelze werden geputzt und über den Sommer zur Aufbewahrung genommen. Rohwaren jeder Art werden gegerbt, Felle werden zum Färben übernommen. Rohfelle werden zu Tagespreisen eingekauft. Grosses Lager von Herrenhüten, Krawatten etc.

## Die Handelsbank A.-G. in Zemun

(Semlin bei Beograd) gegründet im Jahre 1912

Aktienkapital 6 Millionen Kronen :: Reserven 2 Millionen Kronen

verzinst ständige Einlagen mit

Scheckkonto des Postscheckamtes (Poštni ček, ured) in Zagreb Nr. 33.107.

6%

Girokonto der Narodna banka SHS.

## Seilbahnen, Förderbahnen und Wasserkraftanlagen

projektiert und baut

Ingenieurbüro BUCHLEITNER & KRIEGER, Salzburg

ERNST-THUN-STRASSE Nr. 11.

## Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfiingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

## Wein

Offerierte Vrsacer Gebirgsweine garantiert naturreine Produzentenweine rein gezogen, je nach Qualität: 1921er Weiss 10% 1000 K, 1921er 9% 900 K. 1922er Neuweine 8 bis 9% je nach Qualität 600 bis 650 K, 1922er Neuweine rot 9 bis 10% je nach Qualität 700 bis 800 K per Hektoliter. Fässer zum Transport stehen leihweise zur Verfügung. Carl Thier, Weinkommissionär Vrsac, Banat, Wilsongasse 4, Telefon 146.



Schweine und Rindvieh werden am besten gemästet, wenn dem täglichen Futter das Nährpulver

Redin

des Apothekers Piccoli in Ljubljana beigemischt wird. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.

## Amerikanische Singer-Nähmaschinen

erhältlich in unserem eigenen neuen Verkaufslokale in

Maribor, Šolska ulica 2.

Vertreter für Celje

Josip Rojc, Mechaniker Prešernova ulica 16.

Singer-Nadeln

Singer-Oel

Singer-Zwirn

Singer-Ersatzbestandteile usw.

Singer-Nähmaschinen für Familien wie auch für alle gewerbliche Zwecke.

Verkauf gegen monatliche Raten (24 Monate)

Eigene Mechanikerwerkstätte für die Reparatur aller Systeme von Nähmaschinen.

Vertretung in allen grösseren Städten.

## Fleischhauerei-Eröffnung.

Bringe dem hochgeehrten Publikum zur gefl. Kenntnis, dass ich die althabende Fleischhauerei des verstorbenen Herrn Plevčak in Gaberje bei Celje mit 1. November 1922 übernommen habe und dortselbst nur prima Ochsenfleisch, prima Kalbfleisch und prima Schweinefleisch ausschroten werde. Meine langjährigen Fachkenntnisse werden die kulanteste Bedienung des Publikums bestens sichern.

**Selchfleisch nach Pragersystem, Wildbret immer lagernd.**

Indem ich mich bestens empfehle, gebe die Versicherung, dass ich stets die niedrigsten Preise bei solidester Bedienung zu gebrauchen gedenke.

**Anton Permozer, Fleischhauer**

Gaberje pri Celju (Gasthaus Plevčak).

Ein auch in der Lagerbuchhaltung verwendbarer

### Expeditionsbeamter

wird von steirischer Champagnerkellerei und Weingrosshandlung per 1. Jänner 1923 akzeptiert. Vollkommene Beherrschung der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift ist Bedingung; reflektiert wird nur auf eine verlässliche, arbeitsfreudige, jüngere Kraft mit vorzüglicher Nachfrage; solche, die in ähnlicher Stellung bereits tätig waren, geniessen den Vorzug. Selbstgeschriebene Anträge mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der Ansprüche bei freier Wohnung unter „G. R. Ch. W. 28406“ an die Verwaltg. d. Bl.

### Werkmeister

aus der Papier- und Kartonbranche sucht Posten in ähnlichem Betriebe. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 28409

Ein auch in der Buchhaltung perfekter

### Korrespondenzbeamter

wird von südsteirischer Weingrosshandlung per 1. Jänner 1923 oder später akzeptiert. Reflektiert wird nur auf kaufmännisch gebildete, selbstständig arbeitende, durchaus verlässliche, ernste Kraft mit vorzüglicher Nachfrage. Vollkommene Beherrschung der slovenischen, kroatischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift ist Bedingung. Selbstgeschriebene Anträge mit Lebenslauf, Lichtbild und Angabe der Ansprüche bei freier Wohnung unter „G. R. Ch. W. 28406“ an die Verwaltung des Blattes.

### Praktische Gastwirtin

sucht ein gut gehendes Gasthaus in Pacht oder auf Rechnung. Schriftliche Anträge an Gostilničarka, Ptuj, Krčevina 18.

### Kleines Zimmer

mit separatem Eingang nebst Keller für eine Kanzlei gesucht. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 28368

*Oskar Wagner*

*Dora Wagner*

geb. Poschenreiter

*Vermählte*

*Celje*

*Graz*

18. November 1922

Aeltere, einfache

### praktische Frau

Fräulein oder besseres Mädchen, die einfach gut kochen kann, nähen und im Garten arbeiten versteht, wird zu kleiner Familie aufs Land gesucht. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 28394

### Korrespondentin

der slovenischen, serbo-kroatischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, wird in grösseres Unternehmen in der Nähe von Ljubljana per sofort gesucht. Gefl. Anträge erbeten unter „D 28353“ an die Verwaltung des Blattes.

### Kokosläufer

und antike Möbel zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28402

### Kleineres Fabriksobjekt

mit Wasserkraft, geeignet für eine Metallwarenfabrik, zu kaufen gesucht. Offerte an die Verwaltung des Blattes unter „Metallwarenfabrik 28403“.

## Danksagung.

Hiemit spreche ich der wackeren Ortsfeuerwehr Slovenjgradec, allen Angestellten meines Unternehmens, der löblichen Gendarmerie und allen jenen Personen, welche sich anlässlich des Brandes meines Hammerwerkes an den Lösungsarbeiten beteiligten, meinen aufrichtigen und herzlichen Dank für die aufopfernde Hilfeleistung aus.

Sensenwerk F. Hausers Erben Nachf.

**Karl Köllner, Slovenjgradec.**

## Dauerbrandofen

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Gefl. Anträge an Alois Preaz, Rogatec.

## Tanzschule

Sp.-Kl. Sv.

ab Sonntag den 19. November

**Hotel Skoberne.**

Behördl. konzess.

## Haus- u. Realitäten-Verkehrs-Bureau

**Ant. P. Arzenšek**

CELJE, Kralja Petra cesta Nr. 22

vermittelt

Verkäufe sowie Ankäufe von Häusern, Villen, Schlössern, Grundbesitzen, Fabriken usw. reell und zu den kulantesten Bedingungen.

## Einladung

zu der am Donnerstag, den 7. Dezember 1922, nachmittags 2 Uhr in der Genossenschaftskanzlei stattfindenden

## Vollversammlung

des **Pettauer Vorschussvereines r. G. m. u. H.**  
**Ptujsko predjemno društvo r. z. z. n. o. z.**

Zur Beschlussfähigkeit der Versammlung ist die Anwesenheit von mindestens einem Drittel der gesamten Mitglieder erforderlich; kommt eine beschlussfähige Versammlung nicht zustande, so findet eine zweite Vollversammlung am gleichen Tage und Orte um 3 Uhr nachmittags statt, bei welcher jede Anzahl der erschienenen Mitglieder gültige Beschlüsse fassen kann.

### Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschriften über die Hauptversammlung vom 11. Mai und 19. Mai 1922.
2. Neuwahl des Obmannes, Obmann-Stellvertreters, allenfalls eines Mitgliedes in die Vorstehung.

Ptuj, am 14. November 1922.

Der Kassier: **Franz Artenjak.**

Der Obmann-Stellvertreter: **Paul Pirich.**

## Wild

**Hirsche, Rehe, Wildschweine, Hasen, Fasanen, Rebhühner, Schnepfen etc.**

kauft zu jeder Zeit und bezahlt die allerhöchsten Preise

**E. VAJDA,** Geflügel- und Wildexport

Telegramme **ČAKOVEC** Interurban  
Vajda, Čakovec. \* **Medjimurje** \* Telephon 59.

## Kundmachung.

Hiedurch die ergebene Anzeige, dass wir am heutigen Tage in Celje, **Aleksandrova ulica Nr. 5** (Drogerie „Sanitas“) eine

## Hauptvertretung

für den ganzen politischen Bezirk eröffnet haben.

Es wird unser Bestreben sein, durch eine streng rechtliche und kulanthandlungsweise unsere geschätzte Kundschaft bestens zufrieden zu stellen.

**„Croatia“**

**Versicherungs-Gesellschaft in Zagreb**  
Filiale Ljubljana.

## Kücheneinrichtung

billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 28412

Zahl 3896/22

## Amtliche Kundmachung

(in deutscher Uebersetzung).

In der Zeit allgemeinen Materialmangels mussten die verbrannten Sicherungspatronen der elektrischen Installationen durch gewöhnlichen Draht ersetzt und auf diese Weise die erforderliche Verbindung hergestellt werden. Die Parteien haben dies auf ganz unfachgemässe Art nachgeahmt, so dass jetzt viele Sicherungspatronen unrichtig und feuergefährlich ersetzt sind. Das Elektrizitätswerk wird in kurzem solche gefährliche unzulässig improvisierte Sicherungen alle umtauschen. Die unbeträchtlichen Kosten, die dadurch entstehen, wird jede Partei selbst tragen müssen. Jede Manipulation mit den Sicherungspatronen, besonders die Ersetzung durchgebrannter Drähte durch Draht, der auf der Aussenseite der Patronen angebracht wird, ist im Hinblick auf die Feuergefährlichkeit streng verboten.

Stadtmagistrat Celje, 9. November 1922.

Der Bürgermeister: **Dr. Hrašovec m. p.**